

MITTEILUNGSBLATT

zur rheinhessischen
Landeskunde



Begründet von Ludwig Petry und † Heinz Schermer,
herausgegeben in Verbindung mit Alois Gerlich und
Bernhard Stümpel.

Jahrgang 8

April 1959
Postverlagsort Mainz

Heft 2

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Die Tagung der Arbeitsgemeinschaft rheinhessischer Heimatforscher in Mainz am 14. Februar 1959	165
von Priv.-Doz. Dr. Alois Gerlich, Mainz, Historisches Seminar der Universität	
Trevereigräber aus Kreuznach	166
von Dr. Bernhard Stümpel, Staatlicher Vertrauensmann für Bodendenkmalpflege, Mainz, Altertumsmuseum	
Die Kurmainzer Volksschulen im heutigen Rheinhessen im Jahre 1780	170
von Univ.-Prof. Dr. Dr. Anton Ph. Brück, Mainz, Grebenstr. 12	
Nochmals: Ober-Olm und die Belagerung der Stadt Mainz	171
von Studiendirektor Dr. Ernst Martin Schreiber, Bingen-Büdesheim, Friedrichstr. 54 und Dr. Marga Dörr, Wiesbaden-Amöneburg, Niederfeldstraße 3	
Aus Nachbarpublikationen	174
von Univ.-Prof. Dr. Ludwig Petry und Priv.-Doz. Dr. Alois Gerlich, Mainz, Historisches Seminar der Universität	
Hinweis auf rheinhessische Heimattage 1959	180
Hinweis auf die Sommerausstellung des Altertumsmuseums und der Gemäldegalerie der Stadt Mainz	180

Verlag: Jean Greim KG., Wörrstadt/Rhh.

Herausgeber: Prof. Dr. Ludwig Petry, Dr. Alois Gerlich (beide Mainz, Historisches Seminar der Universität) und Dr. Bernhard Stümpel (Mainz, Städt. Altertumsmuseum, Große Bleiche 49-51)
Erscheinungsweise: vierteljährlich.

Bezugspreis: pro Jahrgang DM 2,40, Einzelheft DM 0,70 - Konto: Volksbank Wörrstadt/Rhh Nr. 2026 („Mitteilungsblatt“) deren Postscheckkonto PSA Frankfurt/Main 66473.

Titelbild: Alt-Mainz (Schustergasse mit Quintinskirche und Dom), Federzeichnung von Rudolf Ferneaux. Den Ankauf und die Reproduktion dieser Zeichnung ermöglichte eine gütige Spende des Freiherrn Ludwig Cornelius von Heyl in Worms.

Die Tagung der Arbeitsgemeinschaft rheinhessischer Heimatforscher in Mainz am 14. Februar 1959

von Alois Gerlich

Im Auditorium Maximum der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz konnte Prof. Dr. Ludwig Petry über 80 Tagungsteilnehmer begrüßen. In besonders erfreulichem Maße waren die Spitzen staatlicher und kommunaler Behörden, unter ihnen die Leiter oder Beauftragten der benachbarten Staatsarchive in Darmstadt, Koblenz, Speyer und Wiesbaden, sowie die Ressortchefs für das Archivwesen der Kirchen, gekommen.

Drei Vorträge bildeten den wissenschaftlichen Teil der Tagung. Stadtarchivassessor Dr. Ludwig Falck, Mainz, vermittelte einen breit ausgebauten Überblick über Mainz in römischer und merowingischer Zeit. Privatdozent Dr. Peter Classen berichtete über den Plan des Max Planck-Instituts für Geschichte zu Göttingen zur Erarbeitung eines Königspfalzenkataloges. Prof. Dr. Anton Ph. Brück, Mainz, hielt am Nachmittag einen Vortrag über die Grundzüge einer kurmainzischen Schulgeschichte. Sein Vortrag wird in erweiterter Form demnächst als Einleitung einer Quellsammlung zur Kurmainzer Schulgeschichte gedruckt.

Im beratenden Teil der Tagung stand die Frage der gemeindlichen Archivpflege im Mittelpunkt. Die einleitenden Referate hielten Staatsarchivdirektor Dr. Graf Loos-Corswarem (Koblenz), Staatsarchivrat Dr. Doll (Speyer), Kreisamtmann Palm (Landratsamt Bingen), Prof. Dr. Brück (Dom- und Diözesanarchiv Mainz) und Oberkirchenrat Dr. Grün, Darmstadt. In der Aussprache ergriffen Staatsarchivdirektor Dr. Knöpp (Darmstadt) und Staatsarchivrat Dr. Geisthardt (Wiesbaden) das Wort zu längeren Ausführungen. Die Diskussionsleitung hatte Prof. Dr. Petry. Zum Schluß der Tagung hießen die Versammelten einstimmig folgende Entschließung gut:

Die zu ihrer Wintertagung in Mainz am 14. Februar 1959 zusammengekommenen über 80 rheinhessischen Heimatforscher und als deren Gäste die Vertreter der landesgeschichtlichen Vereinigungen aus den angrenzenden Bezirken von Rheinland-Pfalz rufen auf Grund einer eingehenden Aussprache über Notwendigkeit und Möglichkeit gemeindlicher Archivpflege alle hierfür verantwortlichen Stellen dazu auf, den Gemeindearchiven und ihrer Betreuung ein erhöhtes Augenmerk zu widmen.

Die aufopferungsvolle Sammlung heimatgeschichtlichen Schriftgutes durch einzelne verdiente Forscher muß unfruchtbar bleiben und zum Erliegen kommen, wenn ihr keine gewissenhafte Pflege des bereits Gesammelten und für den Regierungsbezirk Rheinhessen in den Jahren 1921-1938 sogar schon in gedruckten Inventaren erschlossenen Archivgutes entspricht. Die schmerzlichen Einbußen in den Fonds der zentralen Archive im Verlauf des letzten Krieges steigern den Wert der örtlichen Sammlungen weit über ihren lokalen Aussagebereich hinaus.

Es ist dringend erwünscht, daß im Regierungsbezirk Rheinhessen das vom Kreis Bingen bereits gegebene Beispiel einer Initiative in den anderen rheinhessischen Landkreisen Nachahmung findet und daß das noch ausstehende Archivgutschutzgesetz für Rheinland-Pfalz - dessen baldige Verabschiedung dringend erforderlich ist - in Auswertung der aus den Nachbarländern kommenden Anregungen einen verbindlichen Rahmen für die Beaufsichtigung und Förderung der Gemeindearchivpflege schafft.

Die anwesenden Pressevertreter nahmen die vorstehende Resolution in ihre Berichte auf (vgl. die Mainzer Allgemeine Zeitung vom 16. Februar 1959). (In einem Sonderbericht gab die Allgemeine Zeitung am 19. Februar 1959 eine Inhaltsangabe des Vortrags von Dr. Falck).

Treverergräber aus Kreuznach

von Bernhard Stümpel

Seit Th. Steche und H. Nesselhauf versucht haben, das schriftliche Quellenmaterial über die Wangionen dahingehend zu interpretieren, daß dieser offenbar germanische, aus dem Gefolge Ariovists bekannte Stamm nicht - wie bisher allgemein angenommen - schon zur Spätlatènezeit, sondern „... erst nach Caesar ... spätestens in claudischer Zeit auf dem linken Rheinufer sesshaft“ wurde¹⁾, mehren sich die Stimmen, die den keltischen Charakter der Spätlatènegefunde des Mainzer Beckens mit Nachdruck betonen²⁾. Wenn auch die summarische Ansprache dieser Funde als undifferenzierbar rein keltischen Gepräges in der exponierten Art jüngster Äußerungen nicht haltbar ist³⁾, so darf doch die Zugehörigkeit zumindest des Kreuznacher Raumes zum keltischen Bereich als gesichert gelten. H. Koethes Ansicht, daß wir es bei den Trägern der Kultur hier mit Treverern zu tun haben⁴⁾, ist ohne ernsthaften Widerspruch geblieben. Daher mögen auch die nachfolgend vorgelegten, bisher unzureichend publizierten Spätlatènegrabfunde aus Kreuznacher Gräberfeldern den Treverern zugerechnet werden⁵⁾.

Kreuznach, „Nauberg“⁶⁾, Kiesgrube Riedle: 2 gut gedrehte Schlauchbecher, Inv.-Nr. 2291/92 (Abb. 1, 1 u. 2); Kiesgrube Rothmann: dickwandiger, gedrehter Schulterbecher mit senkrechten Glättstrichen auf dem Unterteil, im Gefäß Leichenbrand aufbewahrt (Urne ?); gedrehtes, gedrungenes Fläschchen mit stark eingewölbtem Boden; handgemachter Becher mit feinem Kammstrich; kleines, mit Harz (?) überzogenes handgemachtes Näpfchen; Inv.-Nr. 2287-90 (Abb. 1, 3-6).

Kreuznach, nördlich des Friedhofs („alte Steinkaut“, „Gagfah“): handgemachte, außen geharzte Schale mit einbiegendem Rand; Unterteil eines mit Glättmuster verzierten Drehscheibengefäßes; Inv.-Nr. 2306 u. 2293 (Abb. 1, 7 u. 8).

Kreuznach, „hungriger Wolf“, nahe der Hüffelsheimer Straße: handgemachte, außen geharzte Flasche, Inv.-Nr. 5078 (Abb. 1, 9).

Wohl aus dem Kreuznacher Raum, genauer Fundort unbekannt: gedrehte Flasche mit Glättmuster, Inv.-Nr. ?; fragmentarische Rassel mit Fuß, außen geharzt, von Behrens als Becher geführt⁷⁾, Inv.-Nr. 2039; (Abb. 1, 11 u. 10).

Kreuznach, Aizeyer Straße, etwa 100 m nordöstlich der Nordecke des Friedhofes⁸⁾, wohl vom gleichen Gräberfeld wie oben, Abb. 1, 7 u. 8. Grab 1: handgemachtes Eimergefäß; handgemachter Becher mit feinem Kammstrich, Randpartie geharzt; handgemachter Deckel mit drei antiken Löchern, fragmentarische gedrehte Flasche gedrungener Form; birnförmige gedrehte Flasche aus hellbraunem Ton mit rotbraunem Überzug; gedrehte weitmündige Flasche (Abb. 2). Grab 2 (Abb. 4): gedrehte, mit handgemachtem, innen und außen geharztem Schälchen abgedeckte Flasche mit Glättmuster; hellbrauntonige Flasche mit rotbraunem Farbüberzug auf Ober- und Unterteil, Mittelzone ockerweiß mit dunklem Gittermuster; gedrehter bauchiger Topf mit Glättmuster, durch Unterteil eines handgemachten

Gefäßes mit antikem Flickloch abgedeckt; gedrehter Schulterbecher mit Glättmuster; gedrehter Schulterbecher mit antikem Flickloch, geharzt (?); schlanker, gedrehter Humpen, abwechselnd mit rotbraunem und ockerfarbigem Überzug versehen, auf der mittleren Zone Spuren eines dunklen Gittermusters; handgemachtes Gefäß, außen Harzspuren, Rand fehlt; zwei handgemachte konische Nöpfe (Nr. 11 außen geharzt); handgemachter Becher; runde eiserne Nadeldose; gedrehte Schulterschale mit eingewölbtem Boden; gedrehte Schale mit einbiegendem Rand; große gedrehte, geglättete Schale; handgemachte, außen und innen (?) geharzte Schale mit Knochen einer Gans; handgemachtes, dickwandiges Schälchen, innen und außen geharzt; handgemachter konischer Napf, außen geharzt, innen geglättet; 3 blaue, eine halbe bernsteinfarbige und 18 farblose, z.T. gelb unterlegte Glasringperlen (Nr. 20-27); blauer Glasarmreif; flacher Bronzering; Tonperle oder -wirtel; zwei Bronzeringe mit eisernen Zwischengliedern; vier dreieckige Bronzeplättchen mit Ringösen, wohl mit den Bronzeringen von einer Gürtelkette stammend; Niet, Ringelchen, Dorn und Schnalle aus Bronze; in Bronze gefaßter Eberzahn; verschiedene Eisenteile von Küchengerät und Fragmente von drei eisernen Messern.

Grab 3: eng- und weithalsige gedrehte Flasche, jeweils Scheibenarbeit, gedrungene Form wie Gr. 1, 4; gedrehter Schulternapf; zwei handgemachte Becher, handgemachte (?) Schale; Kugelrassel; geharzte (?) Füßchenrassel; Scherben eines handgemachten, mit Tupfen verzierten Gefäßes; Scherben eines mäßig gedrehten, geharzten (?) Gefäßes. (Abb. 2).

Grab 4: bauchiges, gedrehtes Schlauchgefäß; außen und innen geharztes, röttoniges Schälchen, handgemacht; vier handgemachte Bechergefäße (Nr. 6 mit dünnem Kammstrich); Abb. 3.

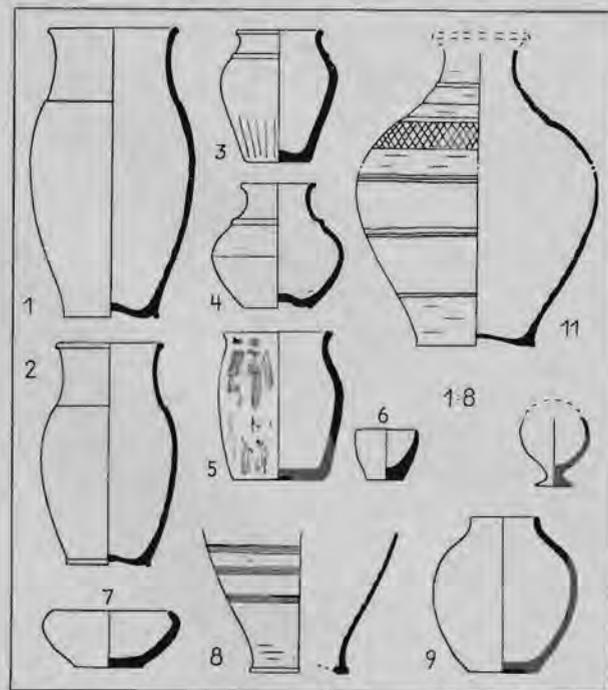


Abb. 1

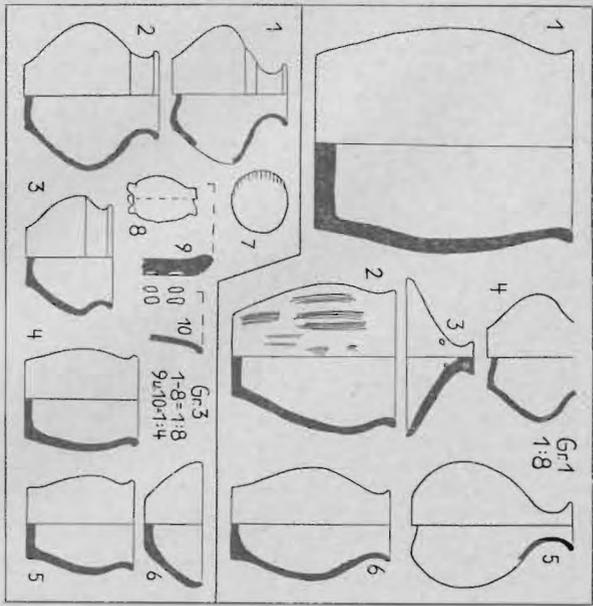


Abb. 2

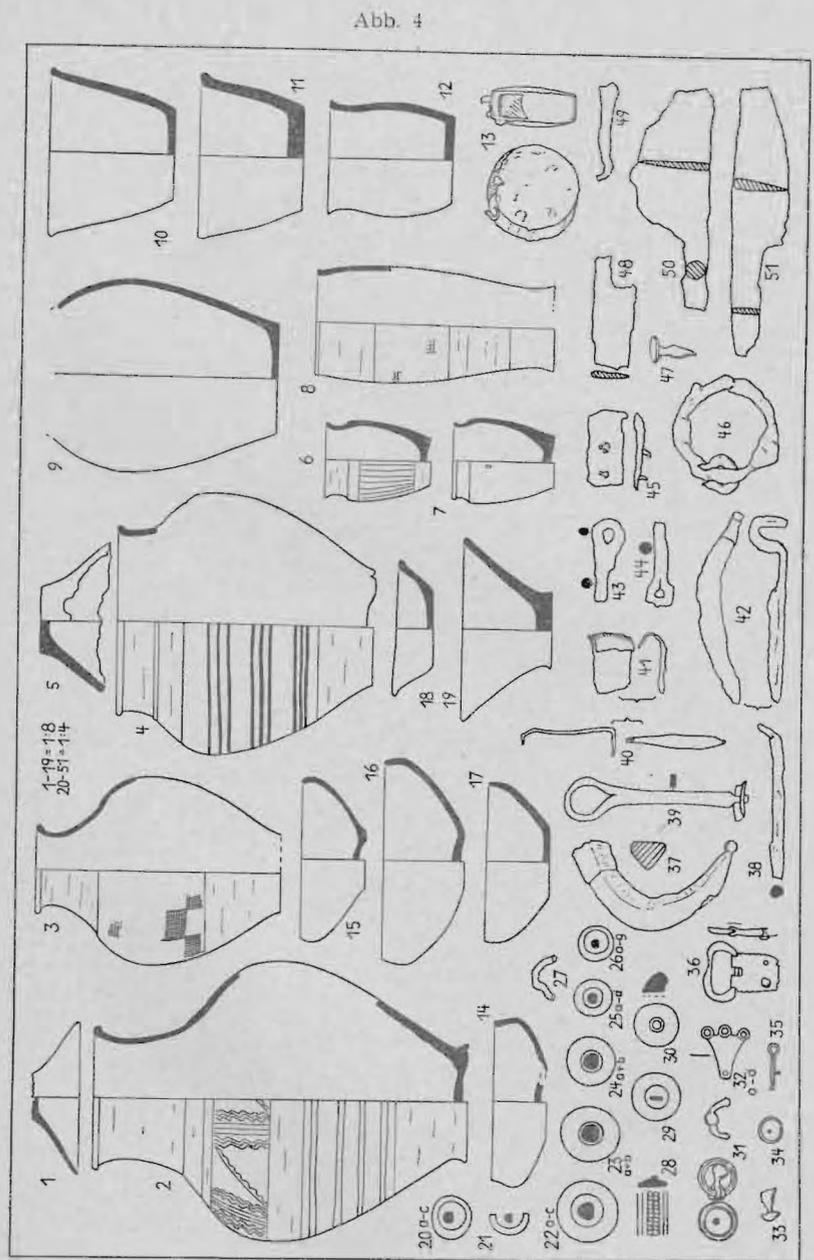


Abb. 4

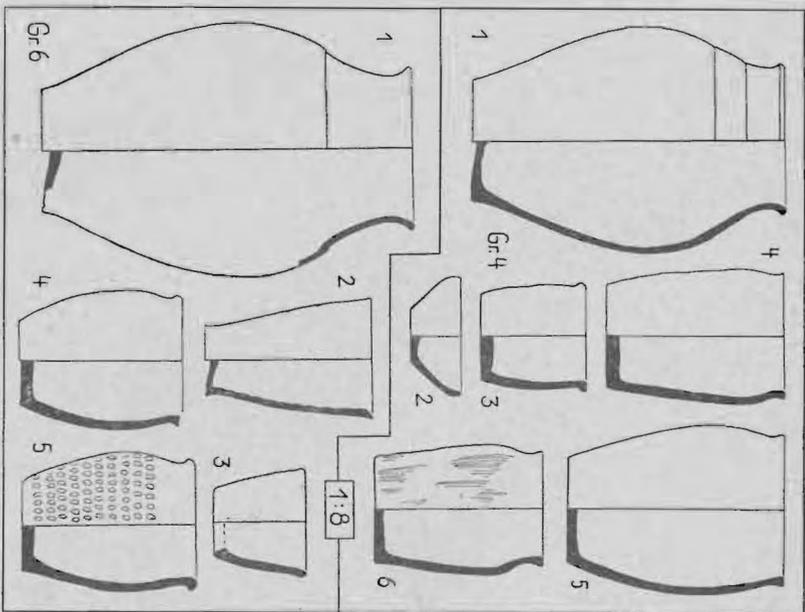


Abb. 3

Grab 5: unter Nr. 38, 1167 im Landesmuseum Bonn inventarisiert, z. Z. nicht zugänglich.

Grab 6: gedrehte, weitmundige Flasche; gedrehter Humpen; drei grobhandgemachte Bechergefäße aus ziegelrotem Ton (Nr. 5 mit Tupfenverzierung wie Gr. 3, 9); Abb. 3.

Die im Museum Kreuznach nur teilweise inventarisierten Gräber (Inv.Nr. 2191–2243 = Grab 2, Inv.-Nr. 2249–55 = Grab 3) konnten offenbar bei der Bergung nicht genau beobachtet werden, sodaß nur bei Grab 2 Angaben über die Bestattungsweise vorliegen. Hier war der Leichenbrand auf dem Boden der Grabgrube beigesetzt. Auf dem Leichenbrandhäufchen lagen die Beigaben aus Metall und Glas, die Gefäße standen daneben. Es fällt auf, daß im Inventar dieses sonst sehr reich ausgestatteten Grabes Fibeln völlig fehlen, ebenso bei den anderen Gräbern von der Alzeyer Straße⁹⁾.

1. So. H. Nesselhauf, Die Besiedlung der Oberrheinlande in römischer Zeit, Badische Fundber. 19, 1951, S. 79, allerdings in Ablehnung der Interpretation von Th. Steche, Zur Deutung der Schriftquellen der südwestdeutschen Frühgeschichte, Mannus 31, 1939, S. 411–40.
2. W. Kersten, Rheinische Vorzeit in Wort und Bild 3, 1940, S. 20; ders., Bonner Jahrb. 148, 1943, S. 74; H. Schermer, Mainzer Zts. 44/45, 1949/50, S. 26; W. Krämer, Germania 30, 1952, S. 337 u. zuletzt W. Kimmig, Bad. Fundber. 20, 1956, S. 160, 163 u. 165.
3. Vgl. Nuss, Ann. 67, 1956, S. 269 f.
4. Trierer Zts. 12, 1937, S. 60–64 u. Rheinische Vierteljahresbil. 9, 1939, S. 1 ff.
5. Die im Bild vorgelegten, wohl alle aus Gräbern stammenden Funde werden im Museum Kreuznach aufbewahrt.
6. Mainzer Zts. 52, 1957, S. 107 f.
7. G. Behrens, Die Latènezeit an der unteren Nahe, Kreuznach 1920, S. 34 mit Abb. 27.
8. Bonner Jahrb. 1940, S. 196 u. 286 mit Taf. 59; W. Dehn, Katalog Kreuznach II, Berlin 1941, S. 68.
9. W. Dehn, a. a. O. erwähnt Funde von Naubeimer Fibeln, ohne dabei Grabnummern zu nennen.

Die Kurmainzer Volksschulen im heutigen Rheinhessen im Jahre 1780

von Anton Ph. Brück

Eine Sammlung von Quellen zur Geschichte der Volksschulen in Kurmainz hoffe ich demnächst vorlegen zu können. Sie kann zeigen, wie die mittelalterliche Pfarr- (Altaristen-, Küster-) Schule in ihrem Wesen bis ins 18. Jahrhundert erhalten geblieben ist. Erst seit etwa 1770 wurden dann in Kurmainz unter dem Einfluß aufklärerischer Ideen neue erzieherische und Art und Umfang des Unterrichts bestimmende Grundsätze im Schulwesen angewendet. Aber bis zum Ende des Kurstaates war man gezwungen, die alten Lehrer mit ihrer nun veralteten Lehrart im Amte zu lassen, weil man weder genügend junge Kräfte für eine Erneuerung des Lehrerstandes hatte, noch in der Lage war, die finanziellen Mittel für den neu angestrebten Lehrertyp aufzubringen. Immer wieder wurden von der Landesregierung statistische Erhebungen gemacht, um den Stand und die mögliche Verbesserung des Schulwesens festzustellen. Die Statistik für die im heutigen Rheinhessen liegenden kurmainzer Ämter aus dem Jahre 1780 (im Staatsarchiv Würzburg, Mz. Schulsachen 343 D), die hier mitgeteilt werden soll, gibt in ihrer nüchternen Klarheit einen guten Einblick in die Struktur der Schulen sowohl wie über die Persönlichkeit der Lehrer und die Schwierigkeiten, die der Regierung auch aus dem Präsentationsrecht für die Schulen erwachsen konnten.

Schulen in Kurmainz 1780.

Name der Ortschaften	Name der Lehrer	Geburtsort	Alter	Zeit der Anstellung	Fähigkeit	Schulen für männl. o. weibl.	Präsentationsrecht	Confirmationsrecht	Gehalt	Nebendienst
Kellerei Algesheim										
Algesheim	Martin Körner	Bischofsh.	24	1779	gut	für beide	Pfarrer u. Gemeind	SchulCom. u. Vicariat	372 fl.	Organist u. Glöckner
Ockenheim	Sebastian Krug	Eiersheim	27	1779	gut	beide	Liebfrauenstift Mainz	sim.	225 fl.	Glöckner u. Gerschr. sim.
Dromersheim	Valentin Fügen	Sulzheim	35	1774	gut	beide	S. Stephanstift Mainz	sim.	185 fl.	sim.
Dietersheim	David Gundlich	Sarmsheim	27	1776	gut	beide	Dompropstei in Mainz	sim.	118 fl.	sim.
Mainz										
Kastell	Adam Klug	Klingenberg	46	11 J.	gut	für beide	Gemeind u. St. Peterstift	Generalvicariat	314 fl.	Glöckner
Kostheim	Martin Graf	Hochheim	62	28 J.	gut	männliche	Gemeind u. Kl. Altmünster	sim.	281 fl.	
Kostheim	Rudolph Klohn	Reifenberg	35	2 J.	mittl.	weibliche	Gemeind	sim.	171 fl.	
Weisenau	Georg Ebert	Klingenberg	61	27 J.	gut	für beide	S. Victorstift	sim.	320 fl.	
Neubamberg										
Neubamberg	Jakob Domidion	Neubamberg	41	24 J.	mittl.	für beide	Amt	Vicariat	145 fl.	Glöckner
Volcksheim	Johann Lehn	Dromersheim	40	18 J.	gut	für beide	Amt	K. F. Regierung	150 fl.	Gerschr.
Siefersheim	Geometra Friedr. Forch Zöller	Siefersheim	48	20 J.	gut	für beide	Amt	Vicariat	95 fl.	Glöckner
Wöllstein	Joes. Gerhard	Algesheim	44	22 J.	mittl.	für beide	Kathol. Gemeind	sim.	220 fl.	Glöckner
Pleitersheim	Franz Nees	Niederroden	58	7 J.	mittl.	für beide	Pfarrer u. Gemeind	sim.	95 fl.	Glöckner
Olm										
Oberohlm	Joes. Nees	Wirtheim	46	18 J.	gut	für beide	Altarist allda	Erzpriester	243 fl.	Glöckner
Bretzenheim	Bon. Limbach	Bretzenheim	28	4 J.	gut	für beide	S. Stephanstift Mainz	Vicariat	306 fl.	sim.
Drays	Joes. Solms	Drays	34	3 J.	gut	für beide	Eminentissimus	sim.	89 fl.	sim.
Ebersheim	Joes. Kahl	Finden	45	21 J.	gut	für beide	sim.	Erzpriester	142 fl.	sim.
Kleinwinternh.	Niklas Knab	Gaubischheim	25	2 J.	gut	für beide	sim.	Vicariat	207 fl.	sim.
Heidesheim	Joseph Ludwig	Röllfeld	45	21 J.	gut	für beide	Gemeind	sim.	192 fl.	sim.
Niederohlm	Georg Rissel	Oberohlm	50	26 J.	gut	für beide	sim.	sim.	284 fl.	sim.
Nackenheim	vacat						S. Stephanstift Mainz	sim.		
							Pfarrer u. Gemeind	sim.	196 fl.	sim.
Zornheim	Henrich Georg	Freimersheim	63	40 J.	gut	für beide	Pfarrer u. Gemeind	sim.	158 fl.	sim.
Gaubischheim	Ludwig Knab	Gaubischheim	57	32 J.	gut	für beide	Pfarrer u. Gemeind	Vicariat	173 fl.	Glöckner
Mariäborn	Anton Litzius	Rauenthal	64	37 J.	gut	für beide	sim.	sim.	148 fl.	sim.
Laubenheim	Joes. Jerkel	Kastell	36	3 J.	gut	für beide	Gemeind	sim.	400 fl.	sim.
Hechtsheim	Ignatz Gondolf	Oppeetshofen	42	5 J.	gut	für beide	sim.	sim.	278 fl.	sim.
Sulzheim	Joes. Eigen	Sulzheim	38	17 J.	mittl.	für beide	Dompräsenz	sim.	212 fl.	sim.

Schuljugend in Kurmainz 1780. (Mz. Schulsachen 343 I.)

Ortschaften	Schulkinder	männl.	weibl.	widmen sich der latein. Sprache
Algesheim	162	71	91	5
Ockenheim	60	30	30	
Dromersheim	82	44	38	
Dietersheim	40	20	20	
Kastell	193	93	100	
Kostheim	142	63	79	
Weisenau	126	61	65	
Neubamberg	27	14	13	
Volcksheim	18	6	12	
Wöllstein	66	34	32	
Siefersheim	21	14	7	
Pleitersheim	12	6	6	
Olm	124	75	49	
Kleinwinternheim	60	28	32	
Heidesheim	84	41	43	
Niederohlm	70	40	30	
Nackenheim	121	59	62	
Ebersheim	113	65	45	
Zornheim	64	39	25	
Gaubischheim	42	25	17	
Mariäborn	45	26	19	
Drayss	22	12	10	
Laubenheim	63	39	24	
Bretzenheim	134	62	72	
Hechtsheim	150	73	77	
Sulzheim	64	32	32	

Nochmals: Ober-Olm und die Belagerung der Stadt Mainz

von Dr. Ernst M. Schreiber u. Dr. Marga Dörr

Die genannte Darstellung der Vorgänge in Ober-Olm in der schicksals-trächtigen Zeit 1792/93, als die franz. Revolutionäre unter General Custine bereits einen Freistaat (Separatistenstaat) zwischen Bingen und Landau mit List und Gewalt zu errichten versuchten, kann im Interesse der historischen Wahrheit nicht unwidersprochen bleiben, wenn der Unterzeichnete auch leider beruflich verhindert war, das eigentliche Referat zu hören. Jedoch bietet das vorliegende Resümee des Vortrages Anhaltspunkte genug, um darauf zu antworten.

Allgemein sei vorausgenommen, daß es nicht angeht, nur die genannten Tagebücher: Schaber, Faulhaber, Turin, sowie last not least Goethe, ebenso die Darstellungen bei Klein¹⁾, Bockenheimer²⁾ in der Hauptsache heranzuziehen, um die Gesinnung der Ober-Olmer zu beweisen. Dazu bedarf es der Berücksichtigung des umfangreichen Aktenmaterials aus den Beständen des „Archivs des vormaligen Departements Donnersberg“ - Staatsarchiv Darmstadt, das in dem angeführten Quellennachweis des Referatsberichtes nicht erscheint. Klein und Bockenheimer sind veraltet und fußen leider auch nur teilweise auf dem Aktenmaterial des Mainzer Archivs. Der Verfasser dieser Entgegnung hat in monatelanger Arbeit das genannte Darmstädter Archiv, die rheinhessischen Städte und Dörfer

betreffend, ausgekämmt und auch bereits in seinen Ergebnissen dargestellt¹⁾, nicht zur Freude der franz. und frankophilen Tendenzhistoriker, die natürlich diese Ergebnisse zu ignorieren suchten.

Auf Grund der angestellten Durchforschung der Mont-Tonnere-Akten ist es unmöglich, die Behauptung aufzustellen: „Die Bevölkerung von Ober-Olm war für die Ideale der Freiheit aufgeschlossen“ bzw. „Wie schon erwähnt, war die Ober-Olmer Bevölkerung im Durchschnitt sehr franzosenfreundlich eingestellt“. Zum Beweis werden glücklich 2 Namen: Bürgermeister Schreiber und Gerichtsschreiber Lutz genannt. In Wirklichkeit war es so, daß laut Bericht der Bürgerkommissare Wolf und Preißer die Einwohner „widerspenstisch und der Freiheit feindlich gesinnt“ bezeichnet werden, wofür ihr Pfarrer mit verantwortlich sei. Daher traf ihn auch beizeiten die Ausweisung, wie auch die Pfarrer von Nieder-Olm und Umgebung (Akten Etat des Emigrés des Kantons Nieder-Olm²⁾). Darüber hinaus wurden im Kanton N.-Olm, wozu Ober-Olm gehörte, 266 Ausweisungen verzeichnet, bei einer Bevölkerungszahl von 11 424³⁾. Die Fuchtel der Ausreibung traf auch die Landbevölkerung, nicht nur die Spitzen der Behörden wie Beamte, Pfarrer, Lehrer. Der in dem Vortragsbericht als Quelle zitierte Joh. May⁴⁾ sagt doch selbst: „Unter Begleitung von Soldaten und Kanonen zogen die Klubisten und Kommissäre des Konvents aus, um die Eidesleistung zu erzwingen“ und nennt „das Verhalten in Ober-Olm auffallend“, und daß „merkwürdigerweise alle Ober-Olmer für den Anschluß an Frankreich stimmten, ja selbst von den 31 Abwesenden das Gros (26) nachträglich für Annahme der französ. Verfassung votierte.“ Also wichen sie doch nur der Gewalt der französ. Bajonnette und der Brutalität der Klubisten und Kommissäre. In meinem bereits erwähnten Buch⁵⁾ schrieb ich: „Selbst die kleinsten Gemeinden des späteren Departements Donnersberg traf die Peitsche der Exportation.“ Auch hier wiederstrebte das Volk den Verfügungen. Auf französischer Seite wird die Opposition der Landbewohner auch nicht immer bestritten. Chuquet⁶⁾ beweist an einer ganzen Reihe von Beispielen „den „deutschen Widerstand“ in dem Gebiet des heutigen Rheinhessens und der Pfalz. Trotz Aufbietung aller verfügbaren Machtmittel verweigerten ganze Ämter den Eid. Custine hatte klar gesehen, wenn er am 10. April 1793 resigniert meldete: „Diese Rheinländer wollen Sklaven bleiben“. Ein Mangel in den Belegen (Anmerkungen) zu dem Referatsbericht ist auch das Nichterwähnen der beachtlichen einschlägigen ernsthaften französ. Werke wie die von Arthur Chuquet, Sorel u. a. m., von der Nichterziehung der diesbezüglichen deutschen Standardwerke ganz zu schweigen.

Dr. Ernst M. Schreiber

1. K. Klein, Geschichte von Mainz während der ersten franz. Okkupation, Mainz 1861.
2. K. Gg. Bockenheimer, Die Mainzer Patrioten der Jahre 1793/94, Mainz 1873.
3. Französische Ausweisungspolitik am Rhein und die Nordfrankenlegion, in „Rheinische Schicksalsfragen“, herausgegeben von Paul Bühlmann (Reichsminister L. d. besetzten Gebiete) Schrift 29/30 Berlin 1929.
4. Schreiber, a.a.O. S. 66.
5. ebd. S. 93.
6. Joh. May, Chronik der Gemeinde Ober-Olm, Mainz 1907.
7. Französische Ausweisungspolitik, S. 92.
8. Arthur Chuquet, Mayence (1792-93), Paris 1882, S. 104 ff. vgl. auch Derselbe L'expédition de Custine, Paris 1892.

Die Berichtigung des Herrn Dr. Schreiber zu meinem Beitrag „Ober-Olm und die Belagerung der Stadt Mainz 1793“ enthält sachliche Unklarheiten, die mich veranlassen, dazu Stellung zu nehmen.

Es geht keineswegs an, den Freistaat, den die französischen Revolutionäre unter General Custine errichteten, als „Separatistenstaat“ zu bezeichnen. Einen Blick in das Staatslexikon hätte genügt, Herrn Dr. Schreiber vor dieser Formulierung zu bewahren¹⁾.

In meinem kurzen Referat hatte ich mich bewußt auf Tagebücher beschränkt und versucht, kleine unbekannte Schriften der 1790er Jahre in Erinnerung zu bringen. Meine Ausführungen und die gedruckte Zusammenfassung waren für den Kreis rheinhessischer Heimatforscher gedacht, nicht für einen Fachhistoriker-Kongress. Ich hatte nicht die Absicht, die persönlichen Verdienste des Herrn Dr. Schreiber in Frage zu stellen. Seine Untersuchung, die auf der Durchforschung der Mont-Tonnere-Akten aufbaut, erschien 1929 und ist keineswegs tendenzlos, was Herr Dr. Schreiber selbst betont, indem er sich als Gegner der „frankophilen Tendenzhistoriker“ bezeichnet. 1931 brachte Joseph Hansens sein umfassendes Quellenwerk zur Geschichte des Rheinlandes im Zeitalter der französischen Revolution²⁾ heraus. Hansens Urteil, das sich neben vielen anderen Quellen auch auf die Akten des Departements Donnersberg im Staatsarchiv Darmstadt, die seit dem 2. Weltkrieg nicht mehr vorhanden sind, stützt, geht dahin, daß in einigen Orten, dazu rechnen u. a. Oberolm, Zahlbach und Bretzenheim, die Bevölkerung stärker den Mainzer Klubisten zustimmte, während die Kommissare der allgemeinen Administration „ohne allen Erfolg“ in Finthen, Gonsenheim, Bodenheim und Gabucikelheim wirkten. Die von Dr. Schreiber in seinem Buch hervorgehobenen Zahlen betreffen den Kanton Nieder-Olm. Da bis jetzt keine Untersuchung zur Haltung der Einwohner in den kleineren rheinhessischen Ortschaften vorliegt, scheint mir vorerst auch kein letztes Wort zu dieser Frage möglich. Von einer ausführlichen Untersuchung der rheinhessischen Verhältnisse könnte man sich Hinweise erhoffen über den vereinzelt (wo und von wem?) geleisteten Widerstand wie über die Beweggründe, die die Menschen in das Lager der Klubisten führten (Befreiung von Steuern und Abgaben, Ende der Leibeigenschaft, persönliche Bereicherung. Es wäre u. a. auch die Frage zu stellen, wie weit sich orts- und grundherrschaftliche Rechte hier auswirken).

Zu Goethe und der Belagerung von Mainz hat in jüngster Zeit vor allem Willy Andreas 2 größere Studien beigelegt³⁾. Andreas gibt den Überfall auf Marienborn im Spiegel eines Briefes des Herzogs Carl August von Sachsen-Weimar an seine Mutter und unter zu Hilfenahme des Tagebuches des Kämmerers Wagner wieder, der den Überfall „mit der primitiven Grellheit eines Bilderbogens schildert“⁴⁾.

Inzwischen gewährte mir Herr Subrektor Manns vom Institut für Europäische Geschichte in Mainz freundlicherweise eine Einsichtnahme in das schwer zugängliche Werk von Raymond Schmittelein „Un récit de guerre de Goethe. Le Siège de Mayence“⁵⁾, worin Ober- und Nieder-Olm und Marienborn häufig vorkommen. Schmittelein konnte neben französischen Archiven vor allem das Goethe- und Schillerarchiv in Weimar benutzen und aus Wiener Beständen Aktenmaterial heranziehen, das bisher nie im Zusammenhang mit der Belagerung der Stadt Mainz gesehen wurde. Daß an Hand von Wiener Akten neue Gesichtspunkte für den rheinhessischen Raum zu gewinnen sind, zeigt auch die Dissertation von Rudolf Jud über „Das linksrheinische Korps des k.k. Feldmarschalllieutenants Hotze im Herbst und Winter 1796“⁶⁾. Zu den innerfranzösischen Wandlungen im Zusammenhang mit der Revolution und ihren Auswirkungen auf das Ausland erschienen eine Reihe von Büchern⁷⁾, auch zu Goethe-Themen trugen Franzosen bei⁸⁾.

Abschließend darf ich noch einmal darauf hinweisen, daß die 1790er Jahre eine Reihe von offenen Fragen für das rheinhessische Gebiet hinterlassen haben, zumal sich auch noch Schriftstücke, Chroniken und Tagebücher in Privatbesitz befinden⁸⁾. Dr. Marga Dörr

1. Staatslexikon Bd. IV (Freiburg 1931) Sp. 1493, 1496. — Der Ausdruck „Separatismus“ oder „Sonderbündelei“ ist wohl von dem Sonderbund, den die katholischen Kantone der Schweizer Eidgenossenschaft im 19. Jahrhundert geschlossen hatten, entlehnt. Sp. 1493: „Eine innere Hinneigung zu Frankreich, an die der Separatismus (im Hinblick auf die rheinische Franzosenzeit 1792/1814) hätte anknüpfen können, war aber nicht vorhanden“.
2. 1780/1801. Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde XLII Bd. I—IV (Bonn 1931/1938). vgl. besonders Bd. II S. 534, 656 und 812, zur Haltung der Einwohner von Zahlbach, Bretzenheim, Ober-Olm, Finthen, Gonsenheim, Bodenheim und Gau-Bickelheim bes. II, 656.
3. Carl August von Weimar in und nach der Kampagne gegen Frankreich. Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse 1954. Heft 5 (München 1955), bes. S. 486 ff. Goethe und Carl August während der Belagerung von Mainz (1793). Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Phil. hist. Kl. 1955 (Heft 9). — Vgl. auch Willy Andreas: Carl August von Weimar. Ein Leben mit Goethe. 1757/1783. (Stuttgart 1953).
4. Andreas, Goethe und Carl August ... S. 23 ff. Brief Carl Augusts an seine Mutter vom 22. Juli 1793, abgedruckt in: „Briefe des Herzogs Carl August von Sachsen-Weimar an seine Mutter, die Herzogin Anna Amalia“, herausgegeben von Alfred Bergmann (Jena 1939) S. 128. — Zu Wagners Tagebuch bes. Andreas S. 24, Anm. 2
5. Edition Art et Science. Mayence (Baden-Baden) 1951, bisher sind 2 Bände erschienen, weitere sind geplant. Zu Marienborn, Ober- und Niederolm bes. Bd. 2 S. 76/79, 85/100, 195 ff. 212.
6. Dissertation Freiburg (Schweiz), gedruckt bei Carl Winter (Darmstadt 1958). Juds Arbeit ist dargestellt an Hand der Original-Akten aus dem Kriegsarchiv in Wien. Folgende rheinhessische Orte sind belegt: Mainz S. 9/72 (häufig), Alzey S. 31/32, Bingen S. 31 und 74, Niederengelheim S. 57, Oppenheim S. 33/35, Kreuznach und Alsenz S. 31/32, 55, Spredlingen, Biebelsheim, Ippenheim, Plamig, Bosenheim, Hakenheim Kempton S. 31, Eich S. 41. Wesentlich sind die Karren S. 27 und S. 37.
7. Z. B. die Bücher von Alphonse Aulard, Albert Mathiez, Crane Brinton, Martin Göhling. Ich verweise hier der Einfachheit halber auf Andreas, Goethe und Carl August ... S. 7 Anm. 1. und auf Jacques Droz, L'Allemagne et la Revolution française. (Paris 1949), ders., Deutschland und die französische Revolution (Mainzer Vortrag, gedruckt Wiesbaden 1955).
8. H. Loiseau, Goethe et la France (Paris 1930). J. F. Angelloz, Goethe (Paris 1949). Vgl. auch die zur Campagne in Frankreich in der Bibliographie zur deutschen Literaturgeschichte von Otto Olzien zusammengestellte Literatur (Annalen der deutschen Literatur, Erg. II. 2. Stuttgart 1953) S. 70.
9. Herr Schulrat Spang, Gau-Bickelheim, teilte mir freundlicherweise mit, daß sich das Tagebuch eines Lehrers, der die 1790er Jahre im rheinhessischen Hinterland miterlebte, in seinem Besitz befindet.

Aus Nachbarpublikationen

von Ludwig Petry und Alois Gerlich

Der kurz vor Weihnachten 1958 ausgegebene Band 53 der „Mainzer Zeitschrift“ (87 SS. mit zahlreichen Textabbildungen, 8 Bildtafeln und einem 20-seitigen Anhang „Inhaltsverzeichnis zu den Jahrgängen 1—50, 1908—55. von Sophie Gärtner; DM 15.—) bringt für Mainz selbst einen Beitrag von Fritz Arens (S. 21—28) „Funde in der St. Johanniskirche zu Mainz“ (zwei Schrankenplatten, möglicherweise aus der Mitte des 9. Jahrh.; fünf frühe primitive Säulchen; Basen im gotischen Westchor; zwei spätgotische Grabsteinfunde), sodann ein nachgelassenes Manuskript des vor Jahresfrist verstorbenen Oberbaurat Hans Fritzen „Der Hochaltar der Pfarrkirche St. Quintin in Mainz und andere Einrichtungsstücke“ (S. 50—57, mit Einführung und vorausgestelltem Nachruf von Fritz Arens S. 47—49) und einen Hinweis von Adolf Layer „Zur Biographie des

Augsburger und Mainzer Hofkapellmeisters Johann Michael Schmid“ (S. 59/60, aus Pernartitz in Böhmen, 1756—1787 am kurfürstlichen Hof, gestorben 1792 in Mainz). Am Rande berühren Rhein Hessen die Aufsätze von Werner Meyer-Barkhausen „Das graue Haus zu Winkel im Rheingau“ (S. 1—20; Datierung auf die 50er Jahre des 12. Jahrhunderts, u. a. auf Grund von Abbruchmaterial aus der unter Friedrich Barbarossa wiederhergestellten Kaiserpfalz von Ingelheim) und Ernst Stephan „Städte zwischen Rhein, Main und Neckar“ (S. 29—46 mit zwei Straßen- und einer Territorialkarte; Umgehungsweg Ingelheim—Frankfurt a. M. über Nierstein—Wüstung Rehbach und Treburer Rheinfurt). — Berichte des Landesdienstes für Vor- und Frühgeschichte im Reg. Bez. Rhein Hessen und Kr. Kreuznach, des Altertumsmuseums und der Gemäldegalerie, des Stadtarchivs und des Altertumsvereins schließen in gewohnter Weise den wieder sorgfältig gestalteten Band. Der „Bericht über neue Erkenntnisse zur Baugeschichte von Eberbach“ (S. 83—87) von Karl Heinz Esser ist eine ausführliche, kritisch fördernde Auseinandersetzung mit dem aus einer Frankfurter Dissertation (1953) erwachsenen Buch von H. Hahn (Berlin 1957); sollte dieser Bericht zugleich ein Vorbote künftiger Wiederaufnahme eines eigenen Besprechungssteiles der „Mainzer Zeitschrift“ sein, so würde niemand diese Bereicherung wissenschaftlicher Buchberichterstattung für unser Gebiet lebhafter begrüßen als gerade die Schriftleiter dieses Mitteilungsblattes!

Wie schon seit Jahren (vergl. meinen Literaturbericht über Pfalz und Rhein Hessen 1953—1958 in dem soeben erschienenen 94. Jahrgang der „Blätter für deutsche Landesgeschichte“, S. 370—385) bringt auch der „Mainzer Almanach 1959. Beiträge aus Vergangenheit und Gegenwart“ (Verlag Druckhaus Schmidt u. Co. Mainz, 161 SS., DM 8.—) wieder eine Reihe willkommener heimatgeschichtlicher, z. T. mit Literatur- und Archivnachweisen versehener Aufsätze. Wir nennen davon die Rückschau von Jacob Franz „Mainz im Jahre 1859“ (S. 4—18; Spiegelung des damaligen Krieges zwischen Oesterreich und Frankreich, der Gründung des Deutschen Nationalvereins und des Schillerjubiläums in der öffentlichen Meinung), die biographische Würdigung von Anton Ph. Brück „Ein Mainzer Forscherleben. Zum 50. Todestag von Prälat Prof. Dr. Falk“ (S. 20—39; F. wirkte u. a. in Mombach und Klein-Winternheim), zwei universitätsgeschichtliche Skizzen (S. 40—47 Fritz Arens „Die früheren Mainzer Universitätsszepter“, S. 40—47 Heinrich Metzner „Doktorpromotion und Doktorschmaus an der Mainzer Kurfürstlichen Universität“), die zwei Jahrhunderte umfassende Betrachtung von Ludwig Link „Die Glocken des Mainzer Domes“ (S. 58—94), vier weitere biographische Medaillons (S. 96—104 Karl Schramm „Karl Anton Schaab, Geschichtsschreiber von Mainz“, S. 112—125 Adam Gottron „Kleine Beiträge zur Mainzer Musikgeschichte. Die Selbstbiographie des Bassisten Karl Ludwig Fischer aus Mainz. 2. Der Schöpfer des Narrhallamarsches Georg Karl Zulehner II. und seine Familie“, — der S. 117 mit einem Fragezeichen versehene „Krug“ ist eine geläufige mitteldeutsche Benennung für Gasthaus, Wirtschaft — und S. 126—135 Georg J. Schorn „Erzbischof Johann Schweickard von Cronberg, Reichserzkanzler und Kurfürst von Mainz“), eine kunstgeschichtliche Studie von Wilhelm Jung (S. 136—146 „Zur Wiederaufrichtung der Kreuzigungsgruppe des Hans Backoffen bei St. Ignaz“) und die hübsche Plauderei von Ludwig Berger „Mister Parker will Mainz sehen“ (S. 148—155). Reichen Ertrag für die Mainzer Bistums- und Universitätsgeschichte des 16.—18. Jahrh. bietet der Aschaffener Festvortrag (1957) von Leo Just „Mainzer Kultur- und Geistesleben als Brücke zwischen Rhein- und Mainfranken“ (Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst 10, 1958, S. 138—158).

Ende Dezember 1958 und somit gerade noch pünktlich ist Band 94 der „Blätter für deutsche Landesgeschichte“ herausgekommen, auf den wiederum nachdrücklich hinzuweisen ist. Aus dem Aufsatz-Teil geht uns besonders der anregende Thesen-Aufsatz von Wolfgang Metz an: „Reichsadel und Krongutverwaltung in karolingischer Zeit“ (S. 111–119), der die von den Konradinern – ohne Grafschaftsrechte! – beherrschte Strecke der mittelhheinischen Fisci und das von den Nantharen verwaltete Reichsgut entlang der Straße Kaiserslautern–Worms–Frankfurt unter dem Aspekt: Anteil der großen Familien an vormals karolingischem Reichsgut bespricht. Aus dem wieder äußerst reichhaltigen Besprechungsteil, der aus meiner Feder einen Sammelbericht „Pfalz und Rheinhessen 1953–58“ (S. 370–385) bringt, seien hervorgehoben der Hinweis auf die grundsätzlich bedeutsame Schrift von Franz Engels, über das Ordnen und Verzeichnen von historischen Karten und Plänen, Göttingen 1958 (Veröff. d. Niedersächs. Arch. Verw. 9), das vor allem auf A. Ph. Brücks einschlägige Studien eingehende Sammelreferat „Patrozinienkunde“ von Helmut Weigel (S. 254–270) und die von Hans van Werveke (Gent) stammende Würdigung der „Studien zu den Anfängen des europäischen Städtewesens“, Lindau und Konstanz 1958.

Ludwig Petry

Eine wohl ausgebaute Familiengeschichte bietet Franz Weyell: Die Neumühle – Beitr. z. Ingelheimer Gesch. 8, 1957, 48 S. m. 14 Abb. u. 1 Stammt. Neues Licht fällt auf die Besitzgeschichte des Geschlechts der Wölfe von Sponheim, deren Ingelheimer Eigentum über mehrere Zwischenstufen schließlich in die Hand der Familie Weyell kam; schließlich diente die Mühle als Werkraum einer Fabrik. Eingestrent in die Familienchronik finden sich viele Nachrichten zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Nordrheinhessens im 18. und 19. Jahrhundert.

Alois Gerlich

Kurz hintereinander sind drei wichtige Bücher zur Landeskunde des Mittelrheingebietes erschienen, die auch für den Heimatforscher in Rheinhessen eine Fundgrube der Belehrung sein werden. Über die Landeskunde der Gegenwart hinaus bieten sie in Methode und Fragestellung auch viel zur Landesgeschichte der letzten Jahrhunderte und des Mittelalters.

I

Rheinland-Pfalz in seiner Gliederung nach zentralörtlichen Bereichen. Wissenschaftl. Gesamtleitung: Emil Meynen; Hauptbearbeiter: Rudolf Klöpffer und Jürgen Körber. Forschungen zur deutschen Landeskunde 100, Remagen, Selbstverl. d. Bundesanstalt für Landeskunde 1957. 367 S. m. 1 Karte und 10 Skizzen DM 17,80.

Auf Grund einer Befragung örtlicher Vertrauensleute wurde dieses Werk als Gutachten für die Staatskanzlei – Landesplanungsamt – erstattet. In sorgfältig abgewogener Weise werden die zentralörtlichen Bereiche ermittelt. Für den Forscher sind die methodischen Ausführungen des ersten Kapitels wichtig: auf 11 Seiten werden die Begriffe „Kleinzentren“, „Mittelzentren“, „höhere Zentren“ und „Großzentren“ erläutert. Als die tragende Schicht der Bereichsgliederung erweisen sich die „Mittelzentren“, d. h. die Bezirke der Stadt – Land – Beziehungen, welche durch die Versorgung des mehr als alltäglichen Bedarfs einer Bevölkerung gekennzeichnet werden. Der gegenwartsbezogenen landeskundlichen Blickrichtung entsprechend werden die Funktionen dieser Orte als Sitze von Oberschulen, Krankenhäusern, Fachärzten, ausgesprochener Spezialgeschäfte, manch-

mal auch der höheren Verwaltung und der Gerichte ermittelt. Historische Ableitungen gehörten nicht zur Aufgabe des Gutachtens. Man kann jedoch leicht bestätigen, daß gerade diese Mittelbereichsorte seit dem späten Mittelalter ähnliche Funktionen hatten; die zugehörigen Bezirke veränderten sich nur leicht. Die Wirtschaftsgeschichte hat in diesem Gutachten eine brauchbare Basis, um rückwärts schreitend die Stadt – Land – Beziehungen älterer Zeit bloßzulegen. Es sei in diesem Zusammenhange nur an die Verbreitung lokaler Getreidemasse oder Münzheiten, die Standorte verschiedener Handwerke (Webereien, eisenverarbeitende Berufe in Endproduktionsstufe, lederverarbeitende Handwerke usw.) und an die Ortswahl für Ämter, Dekanate usw. erinnert. Anthropogeographisch-historische Untersuchungen aus der Schule von Fritz Klute (beispielsweise: Gerda Bernhard, Das nördliche Rheinhessen, Gießen 1931, Dies., Die beiden Ingelheim und ihre Umgebung, Frankfurt 1936) und besonders die auf die Klein- und Mittelstadt gerichteten Forschungen Hektor Ammanns (zuletzt: Hessische Wirtschaftsprobleme im Mittelalter, Hess. Jahrb. f. Landesgesch. 8, 1958, S. 37–70, wo weit. Lit.) haben bereits wesentliche Grundlagen für die Ermittlung historischer zentralörtlicher Bereiche erbracht. Das mit großer Umsicht erarbeitete Gutachten bestärkt den Wunsch, daß ähnliche Untersuchungen zu bestimmten älteren Stichjahren – vorgeschlagen seien 1400, 1800 und ca. 1780 – das wirtschaftliche und kulturelle Strukturgeflecht der Mittelrheinlandschaft in der Vergangenheit aufzeigen möchten.

Für die rheinhessische Landeskunde besonders ergiebig sind die Teile des Buches, die sich mit den Mittelzentren um Ingelheim, Mainz, Worms, Alzey, Bingen und den benachbarten Bereichen von Bad Kreuznach und Kirchheimbolanden beschäftigen (S. 226–241, bzw. 217–226 u. 257–259). Im Blick auf die naturräumliche Gliederung des Landes wird Bingen zu den zentralen Orten des Nahetals gerechnet; die wirtschaftlichen Verflechtungen der Stadt mit dem Umland sind hier bedeutend kleiner als die Funktion, die sie als Sitz der Kreisverwaltung ausübt. Eine gewisse Konkurrenz bieten die Kleinzentren Spredlingen und Gau-Algesheim. Ingelheim ist Mittelpunkt eines in sich ruhenden kleinen Bereichs im unteren Selztal, als Sitz bedeutender pharmazeutischer Industrie ist die Stadt jedoch Zielort von Pendlern aus einem größeren Umland. Mainz ist die beherrschende Stadt und zugleich ein Zentrum höherer Stufe für fast ganz Rheinhessen. Als Sitz der Landesregierung und Universität baut es seine Funktionen im größeren Räume weiter aus. Besonders bemerkenswert sind hier die Bereichsgewinne gegenüber Worms, das sich von den Rückschlägen im letzten Kriege offenbar noch langsamer erholt als Mainz. Hierzu kommt, daß im Mainzer Umland eine durchaus anspruchsvolle Bevölkerung wohnt. Die Kleinzentren von Nieder-Olm, Bodenheim und Udenheim sind im Mainzer Bereich die schwächsten, stärker entwickelt weil fernerstehend haben sich Oppenheim, Gau-Odernheim und Wörrstadt. – Als kulturlandschaftliche Individualität hat sich der Bereich Alzey recht einheitlich ausgebildet. Hier ist die Expansion nach Süden auf Kosten Kirchheimbolandens bemerkenswert; sie zeigt auf ihre Art, daß die Nordspitze des Regierungsbezirks Neustadt wirtschaftlich immer stärker in den Sog des höheren Zentrums Mainz und des Großzentrums Frankfurt gerät. (Das Gleiche läßt sich übrigens für den gesamten Bereich Bad Kreuznach – Kirn – Sobernheim – Meisenheim im Süden des Regierungsbezirks Koblenz sagen). – Worms hat sich in den letzten 100 Jahren als Stadt der Lederzeugung, der Möbel und der Maschinenfabriken entwickelt; die Stellung des kulturellen Zentrums konnte sie nur mühsam behaupten, die Nähe Mannheims ist hier eine unausschaltbare übermächtige Konkurrenz. Als Kleinzentren im Wormser Bereich treten nur Ost-

hofen und Monsheim auf. (Pieddersheim bietet das Beispiel für den Schwund eines ehemals vorhandenen Kleincentrums einer Reichsstadt unterer Größe).

In einem eigenen Abschnitt werden die höheren Bereiche Koblenz, Trier, Mainz, Kaiserslautern und Ludwigshafen, sowie die Großzentren Köln, Frankfurt und Mannheim charakterisiert (S. 306–331). Besonders instruktiv sind die Ausführungen über die Funktionsteilung zwischen den Zentren verschiedener Stufen (S. 342–346). Die Untersuchungen zum zeitlichen Bedeutungswandel von Zentren und Bereichen zeigen (S. 346–359) deutlich die Konstanz der Verhältnisse in Rheinhessen im Unterschiede etwa zu den auffälligen Verschiebungen im Hunsrück, der Nordwestpfalz und des Nahelandes.

II

Landkreis Bingen = Die Landkreise von Rheinland-Pfalz 3, bearb. von Erich Balon und Karl-Georg Faber. Speyer; Zehner'sche Buchdruckerei 1958. 202 S. m. 29 Karten, 10 Abb. u. 8 Tafeln. DM 15,00.

Den Landkreis Bingen darf man zu seiner Kreisbeschreibung beglückwünschen. Hier ist eine Gemeinschaftsleistung entstanden, die in ihrem gegenwartskundlichen Teil die wesentlichen Grundlagen dem oben angezeigten Werk über die zentralörtliche Gliederung verdankt, zu den einzelnen Punkten jedoch auf der Gemeindeebene zusätzlich eine Fülle von Details bietet. Die Gesamtedaktion lag in den Händen von Karl-Georg Faber, Claus Palm - Bingen gab seitens des Landratsamtes Bearbeitern und Redaktor unermüdete Hilfestellung bei der Bewältigung des umfangreichen Vorhabens. Einem Abschnitt, in dem die Landesnatur beschrieben wird (S. 17–47) folgt eine Übersicht über die geschichtlichen Grundlagen; Aus dem Nachlaß des früheren Mitherausgebers dieses Mitteilungsblattes Heinz Schermer stammen die Teile zur Frühgeschichte, zur römischen und fränkischen Zeit; Karl-Georg Faber beschreibt den Siedlungsgang seit der fränkischen Landnahme (S. 48–61). Es konnte nicht Aufgabe einer derartigen Beschreibung sein, zu diesen Forschungen neue Aspekte zu bieten. Man darf jedoch den Verfassern dieser Abschnitte bestätigen, daß sie die Geschichte des heutigen Kreisgebietes ausgestattet mit dem vollen Rüstzeug moderner Landesgeschichtsforschung aufzeigen und es verstehen, lokales Geschehen in seiner beständigen Wechselwirkung mit der allgemeinen Geschichte darzustellen. Die gerade im Nahemündungsgebiet außerordentlich verzweigte territoriale und administrative Entwicklung wird von Faber sehr übersichtlich zusammengefaßt und herausgestellt, wie das ehemalige Mainzer Gebiet um Bingen ein relativ konstanter Faktor war, während im Süden des heutigen Kreises die Pfalzgrafschaft erst in einem jahrhundertelangen Prozeß sich Stück um Stück angliedern und im Osten durch die Erwerbung des Ingelheimer Grundes den Riegel zwischen Mainz und Bingen schieben konnte, der eine Ausbildung des geistlichen Kurstaates auf beiden Ufern des Rheines verhinderte. Ein erstrangiger Faktor im engeren Bereich war auch die (vordere) Grafschaft Sponheim, aber auch sie vom 15. Jahrhundert an mit wesentlichen Teilen ein Baustein pfälzischer Vormacht. Auf die übrigen Teile dieses Abschnittes einzugehen würde den Rahmen einer Anzeige sprengen. Hingewiesen sei nur auf den gut gelungenen Beitrag zur Verwaltungsgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert von Claus Palm (S. 149–157), der klar in Tabellen die heutige Behördengliederung darbringt. Die übrigen Abschnitte der Kreisbeschreibung schildern Bevölkerung (S. 82–93), Siedlung und Wohnung (S. 94–102) Wirtschaft und Verkehr (S. 103–148) und das kulturelle Leben (S. 158–162). Es ist hier unmöglich, auf die Einzelheiten dieser gehaltvollen Teile einzugehen. Hier wie auch

bei den historischen Kapiteln unterstützen Karten, Diagramme und Tabellen den Text. Sehr zu begrüßen ist die sauber gearbeitete Bibliographie, die auf 11 Seiten allgemeines und lokales Schrifttum in wohlwogener Auswahl aufzählt (S. 172–182). Ein gemeindestatistischer Anhang rundet das Werk ab, gute Register verbürgen seine rasche Erschließbarkeit. Kreistag und Landratsamt unter Landrat Anton Trapp haben einen Beweis mehr erbracht, daß Geschichte und Landeskunde im Kreise Bingen in überdurchschnittlichem und oftmals vorbildlichem Maße gepflegt werden.

III

Hans Döhn. Eisenbahnpolitik und Eisenbahnbau in Rheinhessen 1835–1914. Diss. Mainz 1957. Selbstverl.: Mainz I Land, Nordstraße 8. XXIII u. 276 S. m. 11 Karten. 8,00 DM.

In einem gewissen gegenwartsbezogenen landeskundlichen Zusammenhang mit den beiden anderen angezeigten Veröffentlichungen steht auch diese Dissertation insofern, als sie erstmals zusammenfassend das Werden des Eisenbahnnetzes in Rheinhessen darstellt. Auf Grund einer überraschend reichen Quellengrundlage in mehreren staatlichen und städtischen Archiven, sowie aus Protokollen, Denkschriften, Flugblättern aller Art und besonders aus Zeitungen vermag es der Verf., Darstellungen von großer innerer Dichte zu geben. Ausgehend von einer Schilderung des Rheinverkehrs im 18. und 19. Jahrhundert – wobei die Rolle des Mainzer Hafens gut beleuchtet wird – und des Postwesens in der französischen und frühen hessischen Zeit, leitet Döhn über zu einer Darstellung der privatwirtschaftlichen Initiative in den Anfängen des Eisenbahnbaues. Schon ein Jahr nach der Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahn taucht das Projekt auf, eine Bahnlinie zwischen Mainz und Worms auf linksrheinischem Gebiet zu bauen (1836); bemerkenswerterweise wurde der Plan in einem französisch-bayrischen Unternehmerkonsortium ausgearbeitet (S. 35 ff.). Der Eisenbahnbau wurde sofort zu einem Politicum. Die Kabinette in Paris, München, Karlsruhe und Darmstadt befassen sich mit ihm; die Rivalität der Staaten auf beiden Rheinufern tritt schon in den Anfängen des Eisenbahnbaues klar hervor. Vorübergehend geraten Mainz und sein linksrheinisches Hinterland in die Gefahr, daß das Gebiet auf dem rechten Ufer dank seiner besseren Verkehrserschließung den Handel an sich ziehen würde. Erst nach vierjährigen Verhandlungen kommen die Bahnbauten in Gang, die inzwischen eingetretene wirtschaftliche Depression hemmt jedoch die Vollendung der Linie, so daß die Verbindung Mainz-Worms erst 1853 ausgebaut wird. (S. 40–90). Die Fortsetzung der Rheinlinie von Mainz nach Bingen wurde zwischen 1856 und 1859 geschaffen (S. 91–114). Mit deutlichem Zeitabstand folgen die Bahnen, die Alzey berühren und weiteren Anschluß zum Saargebiet hin haben (S. 115–132). Zwischen 1886 und 1896 werden viele Nebenbahnen und vor allem die Querverbindung Bodenheim-Alzey gebaut, um die Jahrhundertwende wird das Netz nur noch unwesentlich verdichtet (S. 158–240). Fast ausschließlich militärischen Erwägungen verdankte die Linie Gau-Algesheim - Bad Kreuznach die Entstehung. (S. 242 ff.).

Es zeichnet diese Arbeit aus, daß sie nicht in der Beschreibung des Vordergründig-Faktischen stehen bleibt. Einerseits kommt die Projektforschung in ihr an vielen Stellen zu Wort, indem Planungen, die nicht oder nur mit starken Änderungen verwirklicht wurden, besprochen werden; andererseits gelingt es immer, den Bahnbau in die Gesamtentwicklung der Wirtschaft organisch einzugliedern. Die Bedeutung der Eisenbahn als Zubringerin für Holz aus dem Pfälzer Wald und Hunsrück, sowie der Kohle aus dem Saargebiet, für das bau- und brennstoffarme

Rheinessen wird an vielen Stellen richtig gesehen; immer wieder wird auf die konjunkturbedingt schwankende Bedeutung der Rheinschiffahrt hingewiesen. Von 1876 an sind die Konzentrationsbewegungen im deutschen Eisenbahnwesen, nach 1897 die preußisch-hessische Eisenbahngemeinschaft die Vorzeichen, unter denen sich die Entwicklung des Eisenbahnwesens in Rheinessen vollzog (S. 246 ff. u. 260 ff.). Im Ganzen gesehen wahrte Mainz seine Verkehrsbedeutung als Knotenpunkt dank der vorausschauenden Politik des Oberbürgermeisters Dr. Gaßner; daß Worms nicht ganz benachteiligt blieb, war das Verdienst des Freiherrn von Heyl. Er besonders war treibend für die Einbeziehung der hessischen Linie in die preußisch-hessische Eisenbahngesellschaft.

A. Gerlich

Hinweis auf rheinhessische Heimattage 1959

Drei Heimattage rheinhessischer Landkreise bringt nach Vorankündigungen in der Presse und brieflicher Art diesmal der Monat Mai: am 10. Mai veranstaltet der Kreis Bingen seinen Heimattag in Jugenheim, am 24. folgt in Monzernheim die entsprechende Veranstaltung des Volksbildungswerkes im Landkreis Worms, und den Beschluß macht am 31. Mai der Heimattag des Landkreises Alzey in Gau-Odernheim.

Hinweis auf die Sommerausstellung des Altertums- museums und der Gemäldegalerie der Stadt Mainz

Wie alljährlich veranstalten das Altertumsmuseum und die Gemäldegalerie der Stadt Mainz auch in diesem Sommer im Haus am Dom (Liebfrauenplatz) eine Ausstellung aus ihren Beständen. Sie steht unter dem Titel „Mittelalterliche Werke aus dem Mainzer Raum“ und ist in den Wochen vom 15. Mai bis 30. August täglich zwischen 10 und 18 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet. Gezeigt werden besonders bedeutsame Werke der Steinplastik, Goldschmiedekunst und der Malerei vom 8. bis 15. Jh. Vor allem dürften eine Auswahl der seit langem nicht mehr der Öffentlichkeit zugänglichen frühchristlichen Grabsteine aus St. Alban, die Gisela-fibel, die großartigen Monumentalplastiken vom Mainzer Kaufhaus und die hauptsächlich erst in letzter Zeit gefundenen Beispiele mittelalterlicher Keramik interessieren.